

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 28

Artikel: Betrachtungen und Bemerkungen zum Artikel: "Eine Patriotische Tat, kulturtechnische Vorkehren"

Autor: O.G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mehr in das Holz hineingedrückt und nachher durch Luftleere wieder aus dem Holz entfernt und zurückgewonnen. Ferner muß das Verfahren der Doppeltränkung hier genannt werden. Es besteht darin, daß das Holz einer Vortränkung mit Wasser oder andern wässerigen Flüssigkeiten unterzogen wird. Achtet man auf eine möglichst vollständige Durchtränkung des Holzes mit Salzlösung und eine möglichst gleichmäßige Durchtränkung mit der genau bestimmten Menge Teeröl, so werden mit der Methode sehr brauchbare Resultate gewonnen. Wohl den meisten Erfolg von hierher gehörigen Verfahren errang sich das von Rüping. Es beruht darauf, daß die Poren des Holzes zunächst mit ziemlich hochgepannter Preßluft gefüllt werden. Darauf wird unter höherem Druck Öl in den Kessel und in das Holz eingepreßt unter Vorsorge, daß die Preßluft während dieser Operation nicht aus dem Holz entweichen kann. Ist die gewünschte Menge Öl in das Holz hineingedrückt, so wird das Öl aus dem Kessel entfernt, wobei schon ein großer Teil des im Holz befindlichen Oles mittelst der Preßluft herausgeschleudert wird. Eine weitere Menge Öl wird aus dem Holz unter Zuhilfenahme von Vakuum herausbefördert, das die noch im Holz befindliche Luft zur weiteren Expansion bringt. Bei Buchenholz muß dieses Verfahren zweimal hintereinander angewendet werden, wenn es von Erfolg begleitet sein soll.

Auf weitere, noch mehr oder minder im Entstehungsstadium begriffene Verfahren soll hier nicht weiter eingegangen werden; wir werden an späterer Stelle wieder auf die Spartränkung zurückkommen. M.

Betrachtungen und Bemerkungen

zum Artikel: „Eine patriotische Tat, Kulturtechnische Vorkehren“.

Der Autor des Artikels „Eine patriotische Tat“ entwickelt Ansichten und Anregungen, die sehr beachtenswert sind und im Prinzip allseitig unterstützt werden dürfen. Dem Korrespondenten schwebt aber offenbar ein Entwicklungsgang der Landwirtschaft vor, der sich in bezug auf Tempo und Hilfsmittel nicht auf reale Faktoren stützt. Die Entwicklung der Landwirtschaft ist, wie bei Handel und Industrie, nicht allein abhängig von der Ausdehnungsmöglichkeit, sondern im wesentlichen von den staatlichen Schutz- und Förderungsmaßnahmen. Diese Schutz- und Förderungsmaßnahmen äußern sich im Subventionswesen, in der Prämienausrichtung, im Zollschutz etc. Die Ausnützung dieser verschiedenartigen Unterstützungsformen ist je nach Charakter des Interessentenkreis verschieden. Der Industrielle und der Kaufmann wird jede günstige Gelegenheit für seine Zwecke möglichst rasch und voll ausnützen. Der Bauer hingegen, mit seinem bedächtigen, ja schwerfälligen Temperament, ist vorsichtig, zurückhaltend und Neuerungen meistens schwer zugänglich. Er sträubt sich gegen jegliche Einschränkungen seiner Bewegungsfreiheit, gegen Zwang und einschneidende Vorschriften. Dies ist früher besonders deutlich im Meliorationswesen zum Ausdruck gekommen. Für die Landwirtschaft sind bis heute nur Subventionen und Prämien als Förderungsmaßnahmen in Betracht gekommen. Die Bauernführer, vor allem Prof. Dr. Laur, haben bei jeder Gelegenheit vermehrten Zollschutz für die Landwirtschaft gefordert, ohne je gehört zu werden. Nach unserem Dafürhalten ist ein vermehrter Zollschutz bei Eintritt normaler Zeiten, neben einer weitherzigen Subventionsgewährung, absolut notwendig. Durch den Zollschutz wird es möglich werden, daß der Landwirt verschiedene Produktionszweige pflegen kann. Die Liebe

zur Scholle wird neu erwachen und erstarben, wenn dieselbe mit Rendite gepflegt, bebaut und produktiv gestaltet werden kann. Bei stärkerer Ausdehnung und Verbreitung des Getreidebaus werden die Sumpf- und Niedlandereien ohne einschneidende Zwangsvorkehren nach und nach der Kultur zugänglich gemacht. Solange es nicht absolut erforderlich ist, sollte man auch während der gegenwärtig ersten Zeit den Zwangsweg tunlichst vermeiden und durch eine vernünftige Preis- und Unterstützungs politik das Ziel zu erreichen suchen. Der Konsument sollte sich allmählich an den Gedanken gewöhnen, daß auch der bäuerliche Produzent, bewußt oder unbewußt, nach kaufmännischen Grundsätzen verfährt und demnach eine gerechte Beurteilung seiner Wirtschaftsmethode, die sich nach der Preisgestaltung seiner Produkte richtet, endlich sollte erwarten dürfen. Die Umdenkerung in der Produktionsrichtung kann nicht ohne weiteres von heute auf morgen erfolgen. Vermehrter Anbau hat als unmittelbare Folge Reduktion der Milchwirtschaft und Viehzucht. Ergänzungen des Fettgasbestandes sind im Großen nur durch großzügige Anlagen für Neulandgewinnung möglich. Durch Entwässerungen, Güterzusammenlegungen etc. können bekanntlich neue Gebiete der Kultur erschlossen werden. Die Durchführung solcher Werke erfordert aber Zeit und Geld und eine wirksame Pflege nach erfolgter Durchführung. Ohne Dünger kann Neuland nicht fruchtbar gemacht werden. Der Dünger spielt gegenwärtig eine ganz wichtige und bedeutende Rolle. Da die Kunstdünger spärlich erhältlich sind, ist man auf hauswärtliche Verwendung des vorhandenen Naturdüngers angewiesen. Also kann nicht alles auf einmal auf dem Wege der Diktatur und des Zwanges durchgeführt werden. Es braucht auch für diese Dinge eine bestimmte Entwicklungszeit.

Wir wollen nun noch untersuchen, was auf dem Gebiete des Meliorationswesens in der Schweiz seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Förderung der Landwirtschaft im Jahre 1884 geleistet worden ist und es dann dem Leser überlassen, zu beurteilen, ob die dringendsten Aufgaben der Kulturtechnik wirklich unausgeführt geblieben sind.

Der Bund hat bis zum Jahre 1912 Beiträge an Güterzusammenlegungen, Bewässerungen und Entwässerungen geleistet, die sich auf eine Gesamtfläche von rund 30,000 ha oder 300 km² erstrecken. Dazu kommen noch Beitragsleistungen an rund 100,000 laufende Meter Kanalisations- und Grabenanlagen, deren Einfluß in obiger Fläche noch nicht vollständig inbegriffen ist, da auch Kanalisationen ohne daran anschließende Detailentwässerungen ausgeführt wurden. Die meliorierte Fläche entspricht daher ungefähr dem achtzigsten Teil des gesamten produktiven Acker-, Garten-, Wies- und Weidelandes der Schweiz, oder ungefähr der Hälfte des produktiven Bodens des Kantons Thurgau ohne Wald und Nebland. Im gleichen Zeitraum sind 1336 km Wege subventioniert worden. Diese Meliorationskategorie hat einen ganz erheblichen Einfluß auf die Bewirtschaftung und somit indirekt auf die Steigerung der Erträge ausgeübt. Im ganzen sind bis 1912 für die Meliorationen rund 35 Millionen verausgabt worden. Die Landesausstellung in Bern vom Jahre 1914 hat ein breites Zeugnis abgelegt von der stillen, fruchtbringenden Arbeit auf kulturtechnischem Gebiet. Seit 1912 hat sich das Meliorationswesen weiter entwickelt. Millionenprojekte sind in den größeren Kantonen ausgeführt worden und weitere sind in Vorbereitung. Ich erinnere hier an die Meliorierung der Rhoneebene, des großen Moores bei Wihwil, des Derlikonerriedes bei Zürich und des Sagerriedes im Rheintal etc. Es braucht wohl nicht näher nachgewiesen zu werden, daß der Entstehung dieser Projekte

eine umfangreiche, wenn auch stille Propagandaarbeit der Kulturingenieure vorangehen mußte. Der Vorwurf, daß sich diese Berufsgruppe die Durchführung volkswirtschaftlicher Kulturwerke zu wenig angelegen sein lasse, darf ruhig zurückgewiesen werden. Wenn nicht alles gemacht worden ist, was hätte gemacht werden können, so liegt die Schuld am allerwenigsten bei diesen Funktionären. Das Meliorationswesen hat trotz Aufklärung noch unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges Anfechtungen und Beurteilungen, sogar in Regierungskreisen, erfahren, die zu Krediteinschränkungen führten.

Die Schweiz. Unterstützungsmethode für die Bodenverbesserungen wird heute von Prof. Dr. Luedcke von Breslau Deutschland zur Nachahmung empfohlen. Das System hat sich entschieden bewährt. Es wäre nur zu wünschen, daß auch alle Kantone nach dem Grundsatz des Bundes, an sämtliche Meliorationsobjekte Beihilfen zu gewähren, verfahren würden. Diese Beiträge sollen eben als Förderungsmittel der Landwirtschaft, nicht als Unterstützung der Landwirtschaft angesehen werden.

Mit dem Urheber des eingangs erwähnten Artikels gehe ich, was die kräftige und nachhaltige Unterstützung der Landwirtschaft anbetrifft, vollkommen einig. Diese Unterstützung muß sich aber nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf die Zukunft erstrecken. Es liegt sehr im Interesse der Erhaltung unserer Unabhängigkeit, wenn die Landwirtschaft, als Fundament unseres Staatskörpers gefördert und gekräftigt wird. O. G.

Zur Frage der Kostenberechnung für Hartholz-Fabrikate

berichtet ein Fachmann: Nicht jeder Hartholzhändler kennt tatsächlich die Qualität des Nugholzes, welches er kauft bzw. verkauft. Er kann es durchaus ehrlich meinen, wenn er behauptet, daß er beispielsweise erstklassiges Material in Viertelholz besäße; das Aussehen der rohen Bretter kann ihn in seiner Ansicht bestärken. Das fragliche Holz kommt aber nicht selten aus der Hobelmaschine mit so viel kleinen Mängeln behaftet, daß es für eine erstklassige Arbeit praktisch wertlos ist, ausgenommen, wenn diese nur sehr kleine Stücke erfordert. Als derartige Mängel sind anzuführen: Schmale braune und schwarze Streifen; hier und dort kleine Wurmlöcher, einige kleine Astknoten; viellecht hat auch ein bestimmter Prozentsatz des Holzes ein Aussehen, das nur eine Verwendung für billige Arbeiten gestattet, sodaß die betreffenden Teile entfernt werden müssen. Wenn nun der Fabrikant dem Holzhändler mitteilen würde, daß etwa 75% eines Postens Eichenholz für erstklassige Arbeiten nicht zu verwerten seien, so würde er vor Schreck möglicherweise einen Ohnmachtsanfall bekommen.

Wenn der Abschäfer oder Taxlerer das im Sägewerk behandelte Holz, das verarbeitet werden soll, am Lager hat und dasselbe einer Bestätigung unterzieht, so daß er in der Lage ist, mit ledlicher Sicherheit festzustellen, welcher Prozentsatz vom Material als Abgang in Rechnung zu stellen ist, so kann er wenigstens einigermaßen genau einen Schluß auf die Ausgaben für das Material ziehen. In Bezug aber auf die Zeit, welche die Arbeiten beanspruchen, wird er im Unklaren sein, falls nicht etwa dieselbe Sorte Nugholz bereits vorher für gleichen Zweck Verwendung gefunden hat.

Dem Taxlerer darf es nicht genügen, zu wissen, daß im Holzhof beispielsweise ein Stapel Eichenholz vorhanden ist, aus welchem sich nach seiner oberflächlichen Abschätzung eine bestimmte Anzahl Stücke schneiden lassen. Geht nun eine Bestellung ein, so wird dem Materialverwalter aufgetragen, das gewünschte Holz aus dem betreffenden Stapel

zu nehmen. Derselbe untersucht das Holz genauer, und aus den entnommenen Proben erkennt der Taxlerer, daß nicht alle Dinge in Wirklichkeit so sind, wie sie scheinen und daß das fragliche Holz nicht den Anforderungen entspricht, auf welche man bei der Abschätzung geschlossen hatte. So war viellecht ein Teil der Bretter an den Enden derart fleckig geworden, daß sich die im voraus berechnete Anzahl Stücke nicht mehr herauschneiden ließen. Ferner stellte man fest, daß eine größere Anzahl Bretter nicht mehr die angegebene Breite besaßen, andere hatten sich derart geworfen, daß sie nach dem Geraderichten nicht mehr die veranschlagten Stücke ergaben. Man fand eventuell auch mehrere Bretter, da gelangte man zu dem Enderesultat, daß noch nicht 40% des ganzen Postens für den beabsichtigten Zweck Verwendung finden könnten, während man nur mit 20% gerechnet hatte.

Es scheint, daß man gegenwärtig überall den verschiedenen Eichenarten und dem Birkenholz für Inneneinrichtungen und Möbel den Vorzug vor allen andern Holzarten gibt. Diese Bevorzugung muß man als vollkommen berechtigt ansehen, denn man kennt kein Material in Hartholz, welches ein so vorteilhaftes Aussehen hat und so dauerhaft sein wird. Wegen der starken Nachfrage ist es aber nicht selten schwierig, die beste Qualität von diesen beiden Holzarten zu erhalten, und man muß daher beim Einkauf sehr vorsichtig und mit den einschlägigen Verhältnissen durchaus vertraut sein, damit man nicht übervorteilt wird. Zuweilen bekommt man eine Fälschung Eichenholz recht zweifelhafter Qualität, häufig noch nicht genügend ausgetrocknet, obwohl im Trockenofen behandeltes Material zugesagt war. In anderen Fällen ist man gezwungen, um nur Material hereinzubekommen, außerordentlich hohe Preise zu bewilligen. Man muß also auch nach dieser Richtung hin damit rechnen, daß Mehrkosten entstehen können.

Es ist nicht schwer zu erkennen, daß jeder Taxlerer, der nicht alle dabei in Frage kommenden Punkte berücksichtigt und bei der Feststellung der Kosten in Rechnung stellt, zu einer zu niedrigen Abschätzung gelangen wird. Wenn er das Nugholz auf Lager hat und den Fabrikleiter mit zu Rate zieht, so kann er bei der Abschätzung der Wirklichkeit möglichst nahe kommen. Soll aber das Holz erst eingekauft werden, so ist der sicherste Weg, zunächst einen Voranschlag unter Zugrundelegung eines mit zahlreichen Fehlern behafteten Materials zu machen.

Nach dieser Richtung hin läßt sich schon viel dadurch erreichen, daß man bei der Ankunft eines Postens Holzes sofort beim Abladen vom Wagen eine entsprechende Aus-

Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel



Komprimierte und abgedrehte, blanke
Blank und präzise gezogene



jeder Art in Eisen und Stahl.
Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite.
Schlackenfreies Verpackungsbandeisen.
Grand Prix: Schweiz, Landesausstellung Bern 1914.